

Ueber die frühe Ankunft der Lachmöven (*Xema ridibundum*) in Linz a. Donau im Frühjahr 1888.

Von Rudolf D. Karlsberger.

Nach langem harten Winter entwickelte sich der Vogelzug in diesem Frühjahr sehr flott und ich konnte bei vielen Zugvögeln eine verhältnißmäßig sehr frühe Rückkunft notiren. Alle Vögel aber übertraf in dieser Hinsicht die Lachmöve, die bei eisiger Temperatur und starken Schneefällen ihren Einzug in die heimathlichen Auen hielt.

Am 1. März früh morgens machte mich ein Bekannter aufmerksam, daß viele weiße Vögel unmittelbar bei der Brücke herumflögen und schwämmen. Ich machte mich selbstverständlich sofort auf und meine Vermuthung bestätigte sich: die Lachmöven waren angekommen und schwebten nun unmittelbar unterhalb der Brücke über der Donau ruhelos hin und her. Nachts waren starke Schneefälle eingetreten und es herrschte eine Temperatur von -8° C. Die Möven schienen ziemlich ermattet zu sein und fischten lautlos nach dem im Wasser treibenden Inhalt der Kanäle. Tags zuvor am 29. Februar war dieser Schwarm von ungefähr 30—40 Köpfen schon bei Buchenau (1 Stunde oberhalb Linz) in der Donau beobachtet worden. Auch an den folgenden Tagen, am 2. und 3. März hielten sie sich bei großer Kälte und Schneefällen an der Brücke auf; am 3.—6. März sahen wir nur noch 12 Stück, die sich auch noch nach und nach verminderten, bis am 10. März, einem warmen Regentage, die letzten zwei sich in die Donauauen zurückgezogen hatten.

Das Treiben der Lachmöven zu jener Zeit war sehr anziehend. Meist kamen sie in den Morgen- und Nachmittagsstunden zur Brücke und trieben sich auch gerne an dem an Sandbänken reichen östlichen Ende der Linz gegenüberliegenden Straßerinsel herum.

Sie flogen meist eine hinter der anderen in der Nähe der Schiffe und Kanäle Donau aufwärts, fischten allerlei an der Wasserfläche treibendes Zeug heraus und kehrten in der Mitte des Stromes zurück. Hatte eine einen besonders fetten Bissen ergattert, so ließ sie sich auch mitten im Strome mit hochgehobenen Flügeln nieder und verzehrte die Beute schwimmend. Auch jene Plätze am Quai, wo die aus der Stadt geführten Schneemassen in die Donau befördert wurden, wurden sehr frequentirt und eifrig nach Beute abgesehen. Um die Passanten der Brücke, welche oft stehen blieben und dem Treiben der Möven zuschauten, kümmerten sie sich scheinbar nicht, warf man jedoch kleine Brodstückchen von der Brücke ins Wasser, so erschien sogleich die eine oder andere der Möven, rüttelte über demselben und fischte es mit dem Schnabel geschickt aus dem Wasser. Dieses Kunststückchen lauf-

ten ihnen jedoch bald unsere ständigen Wintergäste, die Krähen, ab, und Möven und Krähen fischten nun friedlich neben einander nach diesen Leckerbissen. Interessant dabei war, daß auch die Krähen, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, derlei mit den Fängen aus dem Wasser zu holen und auf der nächsten Scholle zu verzehren, die Brodstückchen gleichfalls mit dem Schnabel herausfingen. Eine besondere Virtuosität in diesem Fache hatte eine Nebelkrähe erlangt, die den Möven oft die schönsten Bissen vor dem Schnabel hinwegstahl! Nur selten und wie unterdrückt vernahm ich das charakteristische Gekreische der Möven. Nach „gethaner Arbeit“ saßen sie meist behaglich auf dem Eise längst der Straßerinsel oder schwammen im seichten Wasser.

Was die Färbung betrifft so waren fast alle Altersabstufungen vertreten, vom reinen „Mövenblau“ der Alten bis zum stark braun gefleckten Winterkleide der jungen Vögel, Exemplare mit und ohne schwarzer Binde in den Schweißedern; alle aber hatten noch den weißen Kopf des Winterkleides. Seither habe ich diesen Mövenschwarm noch öfters beobachtet. Von den Auen aus unternehmen sie weite Ausflüge in die Felder der Umgebung, streifen bis Magdalena nordwärts und kommen auch besonders vor Eintritt schlechter Witterung bis in die Stadt herauf. Bemerkenswerth ist noch, daß am 24. März, wo ich die Vögel aus nächster Nähe in großer Anzahl beobachtete, schon sämmtliche Exemplare die dunkle Kopffärbung des Sommerkleides angelegt hatten.

Linz a. D. (Oberösterreich), 9. Mai 1888.

Kleinere Mittheilungen.

Steppenhühner. (Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Vor wenig Tagen erschien ein Trupp Steppenhühner von circa 30 Stück bei Wurzen. Sie kamen aus Süden und zogen nach ganz kurzem Aufenthalte nach Norden.

Rößchenbroda bei Dresden, den 31. Juli 1888. P. Thienemann.

Die untenstehende kurze Tabelle soll durch einige aus vielen ausgewählte Beispiele in drastischer Weise veranschaulichen, in welcher Weise **der Vogelzug von der Lufttemperatur** und den damit zusammenhängenden Verhältnissen **abhängig** ist. Man könnte diese unüberwindliche Abhängigkeit der Vögel nicht mit Unrecht „klimatisches Sklaventhum“ nennen. Ich stelle die Ankunftsstermine einiger Vogel-species in diesem Frühjahr, welches auf einen ganz abnorm langen und strengen Winter resp. Nachwinter folgte, denen im Frühjahr 1887 gegenüber, wo der Vogelzug die als im großen und ganzen für normal geltenden Termine innehielt. Der Contrast zwischen 1887 und 1888 war nur wenig dadurch gemildert, daß sich die für 1887 angegebenen Termine auf Mitteldeutschland, die diesjährigen dagegen auf Ostpreußen beziehen. (4^o Unterschied.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Karlsberger Rudolf-Otto

Artikel/Article: [Ueber die frühe Ankunft der Lachmöven \(*Xema ridibundum*\) in Linz a. Donau im Frühjahr 1888 281-282](#)